

Pulsnitzer Tageblatt

Herausgeber 18. Tel.-Adr.: Tageblatt Pulsnitz
Postfach-Konto Dresden 2138, Giro-Konto 146

Bezirksanzeiger

Wochenblatt

Konten: Pulsnitzer Bank, Pulsnitz an
Commerz- und Privat-Bank, Zweigstelle Pulsnitz

— Erscheint an jedem Werktag —
Im Falle höherer Gewalt, Krieg, Streik oder sonstiger irgend welcher Störung
des Betriebes der Zeitung oder der Beförderungsanstalten, hat der Besteller
keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rück-
zahlung des Bezugspreises. — Wöchentlich 0.85 RM bei freier Zustellung; bei
Abholung wöchentlich 0.55 RM; durch die Post monatlich 2.80 RM freibleibend



Anzeigen-Grundzahlen in Sp.: Die 41 mm breite Zeile (Moffe's Zeilenmaß 14)
1 mm Höhe 10 Sp., in der Amtshauptmannschaft Ramenz 8 Sp.; amtlich 1 mm
30 Sp. und 24 Sp.; Reklame 25 Sp. Tabellarischer Satz 50 %, Aufschlag. — Bei
zwangsweiser Einziehung der Anzeigengebühren durch Klage oder in Konkursfällen
gelangt der volle Rechnungsbetrag unter Wegfall von Preisnachlaß in Anrechnung.
Bis 1/10 Uhr vormittags eingehende Anzeigen finden am gleichen Tage Aufnahme

Das Pulsnitzer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft u. des Finanzamtes zu Ramenz
des Amtsgerichts und des Stadtrates zu Pulsnitz sowie der Gemeinderäte Großnaundorf und Wetzbach behördlicherseits bestimmte Blatt

Geschäftsstelle: Pulsnitz, Albertstraße Nr. 2

Druck und Verlag von E. L. F. Bräuer & Söhne (Inh. J. W. Mohr)

Schriftleiter: J. W. Mohr in Pulsnitz

Nummer 299

Montag, den 24. Dezember 1928

80. Jahrgang

Fröhliche Weihnachts- Christnacht

Hält die Welt den Atem an
In der Nacht, der lichterhellsten,
Schlägt ein wunderbarer Bann
Brücken zwischen beiden Welten!
Was so mühsam uns gemacht
Unser Sein voll Not und Weiden,
Will in dieser stillen Nacht
Leis von unsrer Seele gleiten.

Warmes Licht aus Kerzenglanz
Will des Alltags Sorgen stillen,
Glockenschöre wollen ganz
Unser Herzen Schlag erfüllen.
Weihnachtslieder sind erwacht
In dem Abend, dem verzeichneten,
Uns in stiller, heil'ger Nacht
Hin nach Bethlehem zu leiten.

Daß wir wieder Kindern gleich
Zu dem niedern Stalle treten
Und an ew'ger Liebe reich
Vor der Krippe knien bete,
Daß wir fühlen, wie nicht Gut,
Wie nicht Geld und Macht uns frommt,
Daß des wahren Glückes Stüt
Nur aus Herzensreinheit kommt.

Daß wir neben Mohr und Hirt,
Neben Königen und Weisen
Tiefbeseelt und glückverwirrt
Gottes Vatergüte preisen
Und von Himmelshöhen her
Aus beschwingten Engelschören
Gute fromme neue Mär
Aller Menschheit künden hören! *Felix Leo Böckerik.*

Weihnachts-Gedanken

Es war am Weihnachtsabend 1914 in einem großen Stab-
penlazarett an der Westfront. Wenige Tage zuvor hatte man mich
als Schwerverwundeten dahin gebracht. Wundfieber und Wund-
starrkrampf hatten sich an meinem Körper ausgedehnt. Müde und
matt zum Sterben lag ich in den Kissen, kaum einer leichten Be-
wegung fähig. Meine Augen starrten gleichgültig und teilnahmslos
ins Leere, da mein Lebenswille fast erloschen war. Ja, ich wußte
nicht einmal, daß der Heilige Abend gekommen sei. Was war
mir überhaupt der Heilige Abend nach den grauhigen Erlebnissen
und qualvollen Schmerzen der letzten Zeit? Ich sehnte mich nach
Ruhe und Frieden, und Ruhe und Frieden waren so lockend an
mich herangetreten in den Fieberträumen, in denen es mir geschienen
hatte, als winkten die gefallenen Kameraden und Freunde mir zu,
daß ich ihnen doch auch folgen sollte in das Reich des Friedens.
Der Tod hatte keine Schrecken mehr für mich; ich war auf ihn
gefahrt, ich hatte keinen Willen zum Leben mehr und sehnte mich
geradezu nach dem Sterben.

Da wurde die Tür geöffnet und ein Christbaum herein-
getragen. Heller Kerzenschein erfüllte den Raum und jugendliche,
weihnachtsfelle Schwefel und Pfleger sangen das alte schöne
Weihnachtslied: „Heil'ge Nacht, auf Engelschwingen nahest du
letzte dich der Welt...“ Und mit einem Male ging etwas Selt-
sames mit mir vor. Die Stille, in der ich mich befunden hatte,
löste sich. Meine Gedanken, die sich nur mit dem Tode und seinem
Frieden beschäftigt hatten, bekamen plötzlich eine ganz andere Rich-
tung. Ich mußte an alle Weihnachtsfeiern denken, die ich daheim
und in der Fremde erlebt hatte, und sah im Geiste alle, die mir
lieb waren, unter dem Weihnachtsbaum stehen und fühlte, wie in
ihre Weihnachtsfreude hinein die Sorge um mich, den sie noch vorm
Feinde wähten, ihre dunklen Schatten warf. Und ich spürte ge-
radezu körperlich die Kraft ihrer Gebete um mich. Und als der
letzte Vers des Liedes verklungen war:

„Heil'ge Nacht, mit tausend Kerzen
Steigt du feierlich heraus.
O, so geh' in unsern Herzen,
Stern des Lebens, in uns auf!
Sieh', im Himmel und auf Erden
Lacht der Liebe Rosenkranz:
Friede soll's noch einmal werden
Und die Liebe König sein!“

da löste sich auch die letzte Starrheit in mir, da erwachte in mir
der Wille zum Leben, und alle Not und alles Elend der letzten
Wochen schwand dahin in einem erlösenden, besetzenden Weinen,
das ganz plötzlich über mich kam. Meine Seele aber jauchzte und
jubelte dem göttlichen Kinde in der Krippe zu Bethlehems entgegen.
Am nächsten Morgen staunten Ärzte und Schwestern über die
Veränderung, die mit mir vorgegangen war. Man hatte mich
schon aufgegeben. Nun aber ging es zum Bessern. Und als ich
von dem seltsamen Erleben am Weihnachtsabend sprach, da jagte

der alte, von allen Ärzten, Schwestern und Kranken verehrte
Leiter des Lazarettes mehrmals in innerer Ergriffenheit die Worte
„Wunder der Weihnacht!“ Ja, ein Wunder war mit mir ge-
geschehen: die starre Gleichgültigkeit und Teilnahmslosigkeit meiner
Seele war gewichen unter der Botschaft vom Frieden und von der
Liebe, die seit Jesu Geburt auf Erden herrschen sollen; neues Le-
bensverlangen war eingezogen in mein Inneres und hatte die in
meinem Körper noch vorhandenen Kräfte zu segnetem Widerstand
gegen den Tod einflammt.

Und „Wunder der Weihnacht“ sollen auch heute wieder
geschehen. Der wunderbare Glanz, der ausgeht von dem Kinde
in der Krippe in Bethlehems Stall, will auch in diesem Jahre
wieder hineinstrahlen in unser Inneres und will das Eis schmelzen
lassen, das sich um unser Herz gelegt hat. Er will alle, die seelisch
krank sind, genesen lassen; er will allen, die mutlos und verzagt
geworden sind unter den Sorgen und Lasten des Lebens, neuen
Mut und neue Kraft schenken; er will alle, die am Leben verzwei-
feln wollen, dahin bringen, daß sie sich zum Widerstand aufrufen,
der alle Verzweiflung siegreich überwindet. Es soll Friede werden
in unseren Herzen. Wenn wir uns vielleicht einsam fühlen in un-
serm Dasein, so will uns das Kind in der Krippe sagen, daß es
uns Bruder oder Schwester sein, daß es uns fröhlich und glücklich
machen, daß es uns für unsere Einsamkeit und Verlassenheit ent-
schädigen will durch seine Liebe, daß es uns aus unserer Fried-
losigkeit erlösen und uns beschützen will mit seinem Frieden.
„Friede soll's noch einmal werden und die Liebe König sein!“
Das ist der Wille des Vaters in der Ewigkeit, das soll auch unser
Herzenswunsch sein. Auch wir sollen und können dazu beitragen,
daß es so werde. Vielleicht liegt es an uns, daß in unserm Hause
so wenig Frieden herrscht? Vielleicht haben wir den Unern bisher
zu wenig Liebe gegeben? Wir wollen nur einmal recht gründlich
mit uns selber ins Gericht gehen. Das gehört unbedingt zur rechten
Vorbereitung auf das Weihnachtsfest. Und wenn wir das tun, so
werden wir erkennen, daß wir auch nicht ganz unschuldig sind,
wenn mißliche, unliebsame Verhältnisse bei uns herrschen. Dann
aber heißt es für uns, selbst den ersten Schritt tun, um sie zu beset-
tigen. Das Weihnachtsfest bietet jedem von uns reichlich Gelegen-
heit dazu, das wieder gut zu machen, was er durch Härte und
Selbstsucht verschuldet hat. Laßt uns Liebe üben am Feste der
Liebe und laßt uns dabei nicht vorübergehen an denen, die sich
durch Haß und Feindschaft unserer Liebe unwert zeigen. So hat
der Heiland stets gehandelt, so wollen wir als seine rechten Jünger
immer tun. Am Weihnachtsabend wollen wir damit beginnen,
durch unsere Liebe Frieden hineinzubringen in die Herzen unserer
Mitmenschen und in unsere Häuser. Und diese Liebe wird nicht
nutzlos und unwirksam sein. Gott wird ihr seinen Segen nicht
verjagen und wird uns etwas von dem erleben lassen, was einst
die Hirten erlebten auf Bethlehems Flur, als sie den Lobgesang
der Engel hörten: „Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Er-
den und den Menschen ein Wohlgefallen!“ Und damit erleben
auch wir unser Wunder der Weihnacht. *H. B.*